

Ärzte statt Strümpfe?

Große Pläne für Industriebrache in Diedorf

Die alten Hallen der ehemaligen Esda-Strumpffabrik warten seit Jahren auf neues Leben. Jetzt gibt es neue Pläne

Petra Gebauer

Diedorf. Es war 2008, als die letzten Strumpfhosen von der Esda-Fabrik in Diedorf produziert wurden. Dann war Schluss. Das riesige Areal, auf dem bis zu 2000 Menschen gearbeitet hatten, wurde nicht mehr genutzt. Hinnehmen wollten das nicht alle und so gründete sich 2017 eine Projektgruppe für die Entwicklung des Geländes.

Ihr erster Clou: Der ehemalige Speisesaal wurde saniert, wird seit 2021 für Veranstaltungen, Events, Familienfeste und mehr genutzt. Viele Ideen gab es, die meisten scheiterten. Nun gibt es neuen Plan: Ein medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) soll entstehen.

„Es gibt immer weniger Ärzte. Dazu werden die Menschen immer älter. Wir jüngerer im Ort können zu Spezialisten nach Erfurt oder Jena, aber für ältere ist das ein Problem“, weiß Andreas Henning, Ortsbürgermeister von Diedorf. Aktuell gebe er hier einen Arzt im Ort, in den Nachbargemeinden sehe es nicht besser aus. Von denen noch praktizierenden gehen in den nächsten Jahren gleich mehrere in Rente.

Umdenken beim Patienten notwendig

Ein MVZ könnte vielen nützen. Kranke hätten kürzere Wege, die Wartezeiten auf einen Termin könnten sich deutlich verringern und die Notaufnahmen der Krankenhäuser, die Menschen aus Verzweiflung oder mangels Termins aufsuchen, würden entlastet werden.

Es soll nicht nur einfach ein MVZ werden, ein besonderes ist geplant. Ein sogenanntes telemedizinische MVZ soll es künftig in Diedorf geben. Heißt, Patienten werden hierhergefahren, es gibt einen Empfang, eine Arzthelferin. Via Internet werden die Fachärzte dazugeschaltet. Die können aus Greifswald, Bamberg oder Weimar stammen. Je nach Verfügbarkeit.

„Das erfordert bei vielen ein Umdenken. Die Patienten haben nicht mehr den einen Arzt, aber sie werden behandelt. Aber vieles muss organisiert werden“, sagt Harald Zanker, der ehemalige Landrat des Unstrut-Hainich-Kreises. Ein Fahrdienst beispielsweise, der Patienten (gern auch aus Nachbarorten) abholt und wieder nach Hause bringt.

Ob das MVZ realisiert werden kann, hängen von vielen Faktoren ab. Ganz wichtig ist die Unterstüt-



In den Räumen der ehemaligen Strumpffabrik in Diedorf soll ein MVZ entstehen. PETRA GEBAUER (4) / ARCHIV (2)



Linkes Bild: Maria Weber hat knapp 40 Jahre bei Esda in Diedorf als Buchhalterin gearbeitet. Sie freut sich, dass der alte Speisesaal saniert wurde. **Rechtes Bild:** Die Projektgruppe Esda stellte die neuen Pläne vor (von links): Thomas Zill, Lothar Göbel, Andreas Henning, Heico Tierling, Harald Zanker und Eric Petke.



Linkes Bild: Die ehemalige Villa sollte Wohnhaus werden, doch das klappte nicht. Bis heute wartet das Gebäude auf eine neue Nutzung. **Rechtes Bild:** Das Schild am Gebäude der ehemaligen Strumpffabrik in Diedorf.



zung der Landesregierung, denn rund 10 Millionen Euro soll es kosten. Außerdem muss eine Krankenkasse dabei sein. Auch hier hofft die Projektgruppe auf die Vermittlung durch die Landesregierung.

Das Team gibt sich optimistisch, weiß aber um die Schwierigkeit. Die erste Idee, die alte Fabrikantenvilla zu sanieren und als Wohnhaus zu nutzen, scheiterte am Geld. Danach war in einem der insgesamt acht Teile ein Kindergarten geplant. 60 Plätze wären notwendig gewesen, damit der rentabel arbeitet. 30 Kinder gab es nur. Auch die Idee musste verworfen werden.

Der Plan, in den alten Esda-Gebäuden Räume für die Schule herzurichten, klang gut. Fachkabinette oder Orte für Projekte – auch dieser Gedanke konnte bis heute nicht umgesetzt werden.

„Ich möchte ein Dorf, in dem es sich für junge Familien lohnt, zu leben. Arbeit, Wohnen, Kita, Schule, eine gute Möglichkeit zum Einkaufen. Dann bleiben die Menschen, auch die älteren, hier“, hofft Ortsbürgermeister Andreas Henning.

Wann könnte das medizinische Versorgungszentrum in Betrieb gehen? „Seit sieben Jahren gibt es unsere Gruppe. Ich denke, in sieben Jahren könnte es machbar sein. Gelder, Planung, Bau – all das dauert“, so der ehemalige Landrat Harald Zanker. Aufgeben ist für die Gruppe keine Option.